

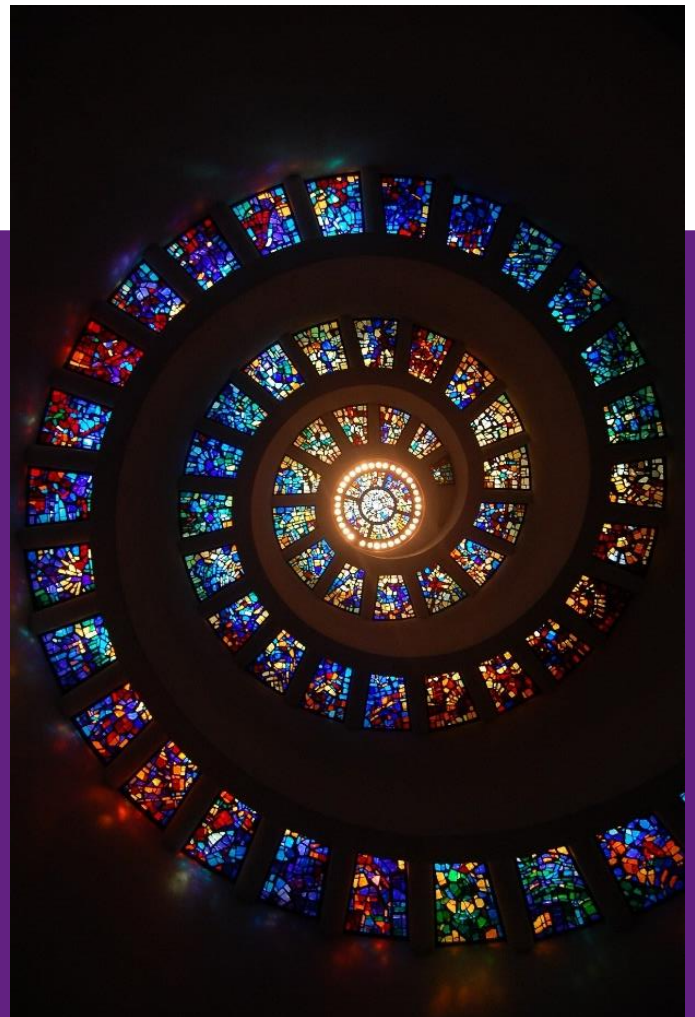
Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Frauenbund- Gottesdienst

Maria Magdalena und ihre Schwestern

*„Das Alte
ist vergangen,
siehe
Neues ist geworden“*

(2 Kor 5,17)





Begrüßung und Eröffnung

Vor fünf Jahren wurde Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel, liturgisch den Aposteln gleichgestellt: damals ein Donnerhall. Bei uns im Frauenbund ist dieser Donnerhall nicht einfach verhallt und verklungen. Vielmehr ist daraus eine lebendige Tradition erwachsen: Wir feiern diesen Tag! Wir feiern Maria Magdalena, die starke und treue Jüngerin Jesu. Wir feiern sie und wir danken für diese Frau, der als erste die Botschaft der Hoffnung anvertraut wurde.

Maria aus Magdala, die als erster Mensch den Verkündigungsauftrag erhielt, ist herausragend unter den Jüngerinnen und Jüngern Jesu. Ja, sie ragt heraus – und doch hatte und hat sie starke Schwestern. Deshalb wollen wir heute neben Maria Magdalena, die die frohe Botschaft aus dem Garten hinaus in die Welt trug, unseren Blick auf zwei weitere biblische Frauengestalten in der Nachfolge Jesu richten: auf die Jüngerin Marta und die Apostelin Junia.

Beginnen wir nun unseren Gottesdienst, in dem wir uns der frohen Botschaft erinnern, die Maria Magdalena anvertraut wurde: im Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistkraft. Amen.

Lied: GL 409 1-4 *Singt dem Herrn ein neues Lied*

Thematische Einführung

Maria Magdalena und ihre Schwestern: Maria Magdalena – Marta – Junia

Im heutigen Gottesdienst stellen wir neben Maria Magdalena Marta von Bethanien, die bekannte Jüngerin Jesu, Schwester des Lazarus und der Maria von Bethanien. Und als dritte im Bunde schauen wir genauer auf Junia, die Apostelin. Alle drei biblischen Frauengestalten verbindet eines: Sie ragten heraus in der Nachfolge Jesu und in der Verkündigung, und doch wurden sie alle drei verdrängt und vergessen, ihr Bild verdunkelt oder bis zur Unkenntlichkeit retuschiert: Ja, alle drei - Maria Magdalena, Marta, Junia - teilen das gleiche Schicksal: Zeit, sie aus dem Dunkel ins Licht zu holen.

Das Bild der Maria Magdalena, die groß war im Glauben, treu wie niemand sonst in der Nachfolge und die Erste in der Verkündigung der frohen Botschaft, wurde im Verlauf der Kirchengeschichte bis zur Unkenntlichkeit verändert: Die einflussreiche, treue Jüngerin und erste Apostelin wurde komplett „entmachtet“. Wie wir heute wissen – und wie wir es in vielen Bildern noch erkennen können – kam es zu einer völlig unbiblischen Verschmelzung von Maria Magdalena, der herausragenden Jüngerin Jesu mit der namenlosen reuigen Sünderin und anderen biblischen und außerbiblischen Frauengestalten. Erotisch aufgeladene Bilder des schwachen, aber



verführerischen Weibes entstellten und verdunkelten die Gestalt der Jesus-Jüngerin Maria Magdalena. – Doch sie war nicht die einzige Jüngerin Jesu, die ein solches „Schicksal“ erfuhr: Marta, ihrer Schwester im Glauben, ging es nicht anders. Auch sie war eine bedeutende, ja zentrale und herausragende Gestalt im Kreis der Menschen um Jesus. Sie ist die einzige Person aus dem Kreis außer Petrus, von der ein großes und glaubensstarkes Messias-Bekenntnis in der Bibel überliefert ist. Das sagt viel über ihre historische Bedeutung aus. Und doch verbinden heute viele mit Marta ausschließlich das bescheidene Hausmütterchen, das sich um das leibliche Wohl kümmerte und sich darüber noch bei Jesus beschwert, dass ihre Schwester lieber die Worte Jesu aufnimmt. Wir werden sehen, was daran Engführung, Legende und Entstellung ist, und wir dürfen gespannt sein auf die andere Marta des Evangeliums! Als dritte Gestalt haben wir Junia ausgewählt, Junia, die Apostelin, als die sie in der Apostelgeschichte ausdrücklich benannt wird. Auch sie teilt das Schicksal ihrer Schwestern im Glauben: Sie hat Entwertung bis hin zur Auslöschung erfahren, indem aus der Apostelin Junia kurzerhand ein Junias gemacht wurde, da nicht sein kann, was nicht sein darf: eine Apostelin Junia durfte es jedenfalls nicht geben: Zeit, heute, am Gedenktag der Apostelin Maria Magdalena, diese drei großen Glaubenszeuginnen aus dem Schatten ins rechte Licht zu rücken.

Erste Lesung: 2 Kor 5,14-20

Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt.

Antwortgesang: GL 312,2 *Sende aus deinen Geist*, zweimal gesungen

Zweite Lesung: Joh 11,17-27

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber



auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag. Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Lied: GL 483 *Hallelujaruf* vor dem Evangelium

Evangelium: Joh 20, 1; 11-18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. (...) Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen.

Lied: GL 483 *Hallelujaruf* nach dem Evangelium

Auslegung

Maria Magdalena und ihre Schwestern: Sie, die den Glauben verkündet und gelebt haben, wollen wir in diesem Gottesdienst lebendig werden lassen. Ihr Bild wurde verdunkelt und fast ausgelöscht – aber gerade heute ist es so wichtig, dass wir hoffnungsvoll auf diese Frauen schauen, da die Kirche von ihren vielfältigen Formen des Machtmissbrauchs eingeholt wird. Gerade heute, wo wir alle spüren, dass



Erneuerung nur in wahrhafter Geschwisterlichkeit gelingen kann, tut es Not, den Blick auf diese großen Frauen des Glaubens zu richten. Was also liegt näher, als die drei herausragenden Schwestern im Glauben selbst zu Wort kommen zu lassen. Im Folgenden erzählen uns Maria Magdalena, Marta und Junia ihre Geschichte.

Öffnen wir uns für eine andere Zeit, für andere Erfahrungen, andere Stimmen, andere Hoffnungen, die hier und jetzt zu unseren Stimmen und unseren Hoffnungen werden können! Lassen wir uns bewegen und stärken von Junia, Marta und Maria Magdalena. Hören wir, was sie uns zu sagen haben.

Die drei Frauenstimmen können von der Leiterin der Wort Gottes-Feier gesprochen werden oder von drei verschiedenen Frauen, die gegebenenfalls an unterschiedlichen Orten der Kirche „auftauchen“ und von dort aus sprechen (Mikros werden dann bei einer größeren Gottesdienstgruppe notwendig sein). Genauso ist denkbar, dass drei unterschiedliche Frauenstimmen mit ihren Erzählungen im Vorfeld aufgenommen und aus dem „Off“ abgespielt werden, nach Möglichkeit auch aus unterschiedlichen Positionen im Raum. Zwischen den einzelnen Erzählungen sollte (nicht zu lange) meditative Musik gespielt bzw. eingespielt werden.

Magdalena erzählt:

Ihr wisst ja, dass ich ein gutes Leben hatte in meinem großzügigen Haus am See in Magdala. Ich hab recht viel gearbeitet in unserem Familienbetrieb und war dadurch auch gut abgesichert, ja, wohlhabend: Aber irgendwie erfüllte mich das nicht, das konnte einfach nicht alles sein. Eine Zeitlang fühlte ich mich dann innerlich sehr unruhig und gleichzeitig wie gelähmt. In besseren Phasen habe ich viel nachgedacht und philosophiert, wie die Griechen sagen. Aber zum wirklich Guten hat sich mein Leben erst verändert, als ich Jesus, dem jungen Rabbi, begegnet bin.

Seine Botschaft vom hier und jetzt beginnenden Reich Gottes hat mich ins Herz getroffen. – Das sagt man so leicht. Aber so war es. Seine Worte haben mich ganz innen berührt. Diese Botschaft: „Jetzt fängt das Gottesreich an, bei dir fängt es an, bei mir fängt es an. Wir alle sind von Gott angenommen, wie wir sind.“ Solche Worte und Gedanken, die der junge Wander-Rabbi mit uns teilte, haben mir so gutgetan, haben mich so gestärkt, haben mich rund und ganz gemacht, heil und froh: Alle Menschen sind Kinder Gottes, in gleicher Weise von Gott geliebt und angenommen.

Und Jesus hat das nicht nur erzählt, er hat das gelebt. Er hat keine Unterschiede gemacht, er hat mit Frauen so geredet wie mit Männern, mit den vermeintlich Frommen wie mit den stadtbekanntesten Sündern. – Ganz eng verbunden war er mit Gott.



Ich bin dann wirklich seine Jüngerin geworden, habe ihn begleitet, ich hab uns alle unterstützt und gestärkt, wie ich es konnte. Ich war dann tatsächlich als Einzige bei ihm in jeder einzelnen Phase seines öffentlichen Wirkens, und ja: ich war auch bei ihm auf der leidvollen letzten Wegstrecke seines Lebens – hin zum Kreuz und zum Grab. Da ist die Luft dann schon recht dünn geworden für die meisten, aber das kann ich auch verstehen, dass sich fast alle in Sicherheit gebracht haben. Es war ja brandgefährlich, mit Jesus in Verbindung gebracht zu werden. Dass Petrus so tat, als kenne er Jesus nicht, das war nur menschlich. Aber ich konnte das nicht, einfach weggehen. Ich konnte ihn, der voller Liebe war, nicht in diesem Schmerz und dieser grausamen Todesangst alleine lassen. Denn *er* hat mich mit seiner ganzen Liebe gerufen. Deshalb bin ich bei ihm geblieben. ... Und dann ... *Ihr* wisst ja, wie es weitergegangen ist. *Ich* wusste es damals nicht. Alles war nur Grau und Grauen, tiefes, undurchdringliches Grau. Ohne Licht, ohne Hoffnung, nur Schmerz. Als ich dann nach dem grausamen Tod am Morgen vor Tau und Tag mit den anderen Frauen zu ihm, zum Grab aufbrach, da hat sich das Unfassbare, das Helle, das ... Gottesgeschehen ereignet: Jesus, voller Licht, voller Wärme rief *mich*! Er hat sich *mir* gezeigt und er hat *mir* den Auftrag gegeben, die unfassbare Freude, die frohe Botschaft weiterzutragen, aus dem Garten hinaus in die Welt. *Ja, ich bin Maria aus Magdala, ich durfte die erste Apostelin sein.* Ich konnte Jesus nicht alleine lassen, denn *er hat mich gerufen.*

Kurze Stille und meditative Musik

Marta erzählt

Alle meinen ja, meine Schwester Maria und mich zu kennen, uns, die beiden Jüngerinnen Jesu, Schwestern des Lazarus. Aber die Leute denken uns immer ganz gegensätzlich, schwarz oder weiß: Hausmütterchen (ich) *oder* Hörerin des Wortes (Maria). Was für ein bodenloser Unsinn! – Aber ich glaube, das passiert uns Frauen oft, das kennen Sie vielleicht auch: Entweder Eva *oder* Maria, entweder Sünderin *oder* Heilige, entweder verkopfter Blaustrumpf *oder* harmloses Hausmütterchen, entweder fromm *oder* frech! Wie absurd ist das! Wenn ich es genau überlege, ist das einfach nur einengend und abwertend. Können Menschen nicht das Wort Gottes studieren, sein Wort verkünden, das Brot *teilen* – und trotzdem ein gutes Brot *backen*? Ich kann auf jeden Fall beides.

Petrus übrigens haben ja seine ziemlich unterschiedlichen Eigenschaften überhaupt nicht geschadet: Ihm wurden sie nämlich zugestanden, Männer dürfen das, und er wurde ja später regelrecht aufgebaut, als Mann. *Er darf* untreu gegenüber Jesus sein *und* treu, wankelmütig *und* voll Bekennermut, mutig *und* feige, schwärmerisch *und* gehaltvoll, richtig *vollmundig und leise*. Das hätte sich mal eine Frau leisten sollen ... Aber wir Frauen werden halt häufig auf einengende und deshalb abwertende Schablonen festgelegt. So ist es auch mir ergangen: Allenfalls erinnern sich die Leute an meine Schwester Maria als kluge Jüngerin Jesu, die wie selbstverständlich seine Worte aufnimmt. Und ich bin die Unzufriedene in der Küche. Aber so war es nicht. Maria und ich, wir haben *beide* erkannt, dass dieser Rabbi Jesus etwas Großes, Wichtiges, Entscheidendes zu sagen hat. Dass es um alles geht! Dass er



ein Freund ist. Dass er wirklich Liebe in sich trägt. Dass er Gott ganz nahe ist. Und dass er diese Nähe mit anderen Menschen teilen will. Maria und ich, und auch Lazarus, wir haben ihm zugehört, wir haben zu ihm gehört! Und ich habe erkannt, wer er ist: der Messias, den Gott gesandt hat, um uns Menschen nahe zu sein. In all unsere Not und Traurigkeit hinein, und in unsere Hoffnung. Ich habe ihm das sagen können, dass er der Messias ist, der gute Gesandte von Gott. Und ich bin stolz darauf, dass ich dieses Bekenntnis so klar und so deutlich sprechen konnte, ich Marta von Betanien.

Denn später hat man ja versucht, uns Frauen zum Schweigen zu bringen. Aber wenn wir geschwiegen hätten, zum Beispiel Maria von Magdala, dann hätte sich die Frohe Botschaft vielleicht gar nicht durchgesetzt! Und ihr heute wisst ja, dass Junia, die Apostelin, diese Botschaft Jesu unermüdlich in die Welt getragen hat, zusammen mit Andronikus, ihrem lieben Mann: Wenn die beiden das nicht so kraft- und liebevoll getan hätten, dann wäre die Botschaft vielleicht irgendwo versickert!

– Eigentlich bin ich doch sehr froh, dass der Evangelist Johannes aufgeschrieben hat, dass ich eben nicht geschwiegen habe; dass ich Jesus nahe war, dass ich ihm vertraut habe, dass ich auf ihn gehofft und gebaut habe, und vor allem: dass ich erkannt habe, dass er der Messias ist, auf den alle hoffen. Der, der von Gott gesandt ist, um unser aller Leben neu zu machen. Weil das Gottesreich mit ihm begonnen hat. Man sagt, mein Bekenntnis zu Jesus wäre das einzige im Evangelium des Johannes. Ich bin froh darüber, dass es dort auch heute noch zu lesen ist, dass Johannes meinen Glauben und mein Bekenntnis nicht verschwiegen hat: obwohl das ja ständig passierte, auch, weil wir Frauen – und das Zeugnis von Frauen – damals ja nicht galten.

Jesus selbst hat meine Fragen und auch meine Vorwürfe ernst genommen, er hat mir mit seinem Bekenntnis und mit einer Frage geantwortet: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, ... und jeder der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“ Und ich, Marta, Jüngerin, Apostelin, konnte nicht anders als ihm mit meinem großen Bekenntnis zu antworten: **Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“**

Kurze Stille und meditative Musik

Junia erzählt:

Selbstverständlich habe ich die frohe Botschaft in die Welt getragen! Ich wusste mich ja von Jesus gerufen und gesandt, und ich konnte gar nicht anders, so erfüllt war ich von seiner Botschaft: Alle Menschen sind gleich, sie sind von Gott in gleicher Weise geliebt und angenommen. – Damals wurde auch nicht danach gefragt, ob jemand männlich, weiblich, Freie oder Sklavin, Griechin, Heide oder was auch immer wäre, wenn es um die Nachfolge Jesu ging: wichtig war der Glaube. Wichtig war, dass wir von Gott gerufen waren, wichtig war unsere Liebe zu den Menschen! – *Natürlich war*



ich Apostelin, nichts anderes wollte ich sein, nichts anderes lieber tun als Jesus zu bezeugen, der für uns gestorben ist und von Gott wieder ins Leben gerufen wurde.

Zusammen mit Andronikus, meinem Mann, war das mein Leben. Das war unser Leben, und ich bin so froh darüber! – Apostelin zu sein, das war mein Glück, meine Berufung. – Ich denke, das hat auch Paulus gespürt, und so hat er in einem Brief, der ja später sehr bekannt geworden ist (Röm 16,7) erklärt, dass das Paar Andronikus und Junia „herausragten unter den Aposteln“. – Das könnt ihr heute noch nachlesen, oder soll ich besser sagen, heute *wieder* nachlesen: Denn zwischenzeitlich wurde mein Name in „Junias“ umgedichtet, denn eine weibliche Apostelin sollte es nach Ansicht der späteren Kirchenmänner, die das Sagen hatten, nicht geben. Aber den Namen gab es gar nicht damals! Zum Glück konnte nachgewiesen werden, dass wirklich ich, Junia, eine Frau, von Paulus als *herausragend unter den Aposteln* bezeichnet wurde. Aber um Lob ging es mir gar nicht: Jesus hatte mich berufen, und ich wollte die befreiende, die wirklich froh machende Botschaft in die Welt tragen. Als seine Apostelin.

– Und damals, ganz am Anfang, waren wir Frauen ja durchaus willkommen, weil wir dringend gebraucht wurden beim schwierigen Aufbau der Gemeinden. Man könnte schon sagen, dass das damals Schwerstarbeit war, dieses Reisen und Reden, das Überzeugen und Teilen. Und die Zurückweisungen. Die waren manchmal heftig.

Aber das habe ich gar nicht so empfunden. Damals, in der Aufbauphase, haben wir Frauen ja überhaupt ganz selbstverständlich alles gemacht für die jungen Gemeinden, bevor wir dann aus „Schicklichkeitsgründen“ abserviert wurden. Es gehört sich nicht, dass eine Frau außerhalb des eigenen Hauses das Wort ergreift, fanden viele Männer dann plötzlich, als alles gut lief für uns Christen.

– *Aber es war mein Glück, Apostelin zu sein*. Und ich verstehe es nicht, dass Frauen dann später, wie gesagt, herauskomplimentiert oder eher mit einem verbalen Fußtritt vor die Türe gesetzt wurden: Gut, man wollte halt nicht negativ auffallen in der heidnischen, also römischen oder griechischen Nachbarschaft, gerade als alles so gut lief. Niemand sollte denken, die Christen hätten ihre Frauen nicht im Griff. – Ich bin froh, dass ich das nicht mehr erleben musste. Wenn ich zum Schweigen verurteilt gewesen wäre, das wäre schrecklich gewesen. Das hätte mich krank gemacht, mir das Herz gebrochen. Ich wollte doch von Jesus und der Liebe Gottes zu allen Menschen erzählen. Ich wusste, dass ich von ihm gesandt war, *ich, die Apostelin Junia*.

Kurze Stille

Lied: GL 346, 1-4 *Atme in uns, Heiliger Geist*
Oder GL 389, 1-4 *Dass du mich einstimmen lässt*
Oder Friedenslied (z.B. *Erleuchte und bewege uns*)



Fürbitten

Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden: So beten wir zu Gott um seinen belebenden Geist, der unsere Hoffnung, der uns Stütze und Stab auch in schwierigen Zeiten ist.

Wir bitten um Gottes Heilige Geistkraft für alle, die in unserer Kirche aufbrechen, damit Neues werden kann. V/A: Höre und erhöre uns.

Wir bitten um den Geist der Geschwisterlichkeit für die Kirche, dass sie wieder zum Hoffnungslicht wird für viele. V/A: Höre und erhöre uns.

Wir bitten um den Geist der Stärkung für alle Menschen, die Machtmissbrauch, spirituellen und sexuellen Missbrauch im Raum der Kirche erfahren haben. V/A: Höre und erhöre uns.

Wir bitten um den Geist des Trostes für alle, deren Berufungen missachtet und verleugnet wurden und werden. V/A: Höre und erhöre uns.

Wir bitten um den Geist der Hoffnung für alle Menschen, die ihre Heimat aufgeben mussten und Not und Gewalt erleiden. V/A: Höre und erhöre uns.

Wir bitten um deine bergende Nähe für unsere verstorbenen Schwestern im Frauenbund und für alle Menschen, die auf dich hoffen. V/A: Höre und erhöre uns.

Mit den großen Glaubenszeuginnen Maria Magdalena, Marta und Junia, gemeinsam auch mit den Gründungsmüttern unseres Frauenbundes und mit allen Menschen guten Willens finden wir uns zusammen im Gebet, das Jesus selbst uns Menschen anvertraut hat:

Vater unser

Friedensgruß



Meditation

(die Meditation kann von mehreren Frauen im Wechsel gesprochen werden; je nach Gruppengröße vom Platz aus oder von vorne)

Sie schwiegen nicht

Maria, Mutter Jesu,

Du hast nicht geschwiegen!
Du hast dem Engel geantwortet,
vertrauensvoll und fest;
berufen, mit Leib und Seele
Gottes Prophetin zu sein:
zum Heil der ganzen Welt!

Hannah, betagte Prophetin,

Du hast nicht geschwiegen!
Du hast voll Freude
als erster Mensch überhaupt
das Geheimnis des Gotteskindes
öffentlich gemacht:
zum Heil der ganzen Welt!

Elisabeth, Mutter des Täufers,

Du hast nicht geschwiegen!
Du hast, vertrauend auf den,
der die Macht der Mächte bricht
und Wunder wirkt,
Maria seliggepriesen:
zum Heil der ganzen Welt!

Marta, Jüngerin Jesu,

Du hast nicht geschwiegen
beim Tod des Lazarus!
Du hast Jesus in allem Leid
kraftvoll und klar
als Messias erkannt und benannt:
zum Heil der ganzen Welt!

Maria Magdalena, erste Apostelin,

Du hast nicht geschwiegen!
Du hast die alles wendende,
grundstürzende Begegnung
mit Jesus, dem Lebendigen,
als **Apostolin der Apostel** bezeugt:
zum Heil der ganzen Welt!



Junia, herausragend unter den Aposteln!

Du hast Jesu Ruf vernommen
und mit all deiner Kraft
Jesus verkündet,
der Türen öffnet
und Wege weist:
zum Heil der ganzen Welt!

**Lydia, Junia, Rhode, Priszilla,
Maria, Damaris, Hanna, Susanna,
Phöbe, Tabita, Marta, Johanna ...**

Sie alle schwiegen nicht:
Wie lange noch
schweigen wir?

Segen

Gott des Lebens, segne uns und alle, die auf dich hoffen.

Du hast uns große Vorbilder im Glauben geschenkt.

Wir danken dir für die treue Apostelin Maria Magdalena, die von Jesus selbst mit der Frohen Botschaft beschenkt wurde,

für die glaubensstarke Jüngerin Marta, die Jesus mit dem großen Messiasbekenntnis ehrte,

für die Apostelin Junia, die sich ganz und gar in deinen Dienst der Verkündigung gestellt hat.

Gib, dass unsere Herzen leicht und froh werden, weil unsere Schwestern im Glauben uns stärken.

So segne uns der erbarmende Gott, der Vater, der Sohn und die Heilige Geistkraft.

Amen

Schlusslied: GL (Köln) 825 *Vertraut den neuen Wegen*

Oder GL (Köln) 870 *Wir haben Gottes Spuren festgestellt* mit der 4. Strophe der Frauenbundfrau Magdalena Bauer (DV Speyer):

„Mütter des Glaubens haben wir gesehn,
die wie Säulen Kirche tragen.
Auf ihren Spuren woll'n wir weitergeh'n,
mit Kraft und Mut das Neue wagen.“



Impressum

Herausgegeben in Kooperation von:

Katholischer Deutscher Frauenbund e.V. (KDFB)

Kaesenstr. 18, 50677 Köln

Telefon: 0221 – 860 920

E-Mail: bundesverband@frauenbund.de

KDFB Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Bischof-Leiprecht-Zentrum

Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart

Telefon: 0711 – 9791 4720

E-Mail: frauenbund@blh.drs.de

Hinweise zum Urheberrecht:

Die Texte und Lieder sind urheberrechtlich geschützt.

Für Abdruck oder Veröffentlichung ist das Einverständnis der jeweiligen Rechteinhaber einzuholen.

Bildnachweis: [msandersmusic](#), [unsplash.com](#)

Ausgearbeitet von:

Dorothee Sandherr-Klemp

Geistliche Beirätin
KDFB Bundesverband

Jahr der Veröffentlichung: 2021

Für den internen Gebrauch